

5. September 1949

zusammengestellt von Ilse Tins,
Tirschenreuth/Opf., Schließfach 5

Sie morden die Heimat

Sollen wir vor solchen Bildern, wie wir sie diesmal zu zeigen haben, die Augen schließen und schreien: „Nein, nein, ich will das gar nicht sehen?“ Oder ist es nicht doch richtiger, wir nehmen sie in uns auf als immerwährende Mahnung an das Unfassbare, das im Herzen Europas an einer Menschen-Heimat und an Heimatmenschen verbrochen wurde?

Denn was diese Bilder zeigen, das ist nicht das Ergebnis von Naturkatastrophen, hier müteten weder Feuer noch Wasser, nicht Krieg, noch alternder Verfall. Nein, hier werden menschliche Heimstätten zynisch und überlegt gemordet.

Da seht ihr die Angergasse in Asch, wie sie vor wenigen Wochen aussah:



Fast erkennt man den Straßenzug nicht wieder, man muß sich erst ein paar Anhaltspunkte suchen. Ganz im Hintergrunde rechts lugt der unverfehrte Giebel von Chr. Fischers Söhne hervor, am Hause davor ganz rechts erkennt man noch die dem Sebastian-Kniuperlage zugekehrte bewachsene Wand. Daran könnt Ihr Euch nun orientieren. Auch dieses zweite Bild stammt aus der Angergasse, diesmal angerabwärts gesehen, im Hintergrund der Schornstein der Vereinigten.



Unterdes ist das Zerstörungswerk weiter fortgeschritten; die beiden Aufnahmen wurden im Juni d. J. gemacht. In der Stadt, auf den Dörfern, besonders aber in Grenznähe, überall werden Häuser auf Abbruch verkauft. Schiefer, Dachstuhl, Tragbalken, Fenster, Türen usw. werden von den „Käufern“ herausgebrosen, da und dort geht man auch an die Ziegel heran. Meist aber bleiben die Ruinen, sobald sich ihr weiteres Ausschachten nicht mehr lohnt, als trübselige Trümmerstätte stehen.

Als unsere Landsleute aus Selb und Umgebung am ersten Augustsonntag beim Zweck ein „Ascher Vogelschießen“ improvisierten (sie waren zu Hunderten gekommen und nur einmal noch, am 3. Oktober 1933, hatte dieses Fleckchen sozialer Menschen auf einem Haufen zusammengefallen), da wurden sie gerade Zeugen des beginnenden Abbruchs am Wildenauer Weg. Die dort von der Straße gegen den Schwimmteich zu stehen-

den Häuser waren vor kurzem von einer Kommission beichtigt und zum Abbruch freigegeben worden. Als erstes kam das Bergmann-Häuschen dran. Eine mehrköpfige Familie riß es, zunächst unter dem Schutze von SNW-Posten, ab und schaffte das gewonnene Material via Schwimmteich stadteinwärts. Es wurde von dem Drama nicht nur diese unsere Aufnahme hier gemacht. Als u. a. ein deutscher Grenzpolizist von bayerischem Boden aus den Abbruch im Bilde festhielt, demonstrierte einer der mitbeschäftigten Kulturträger dagegen in der Form, daß er seine Hosen herunterließ und sein blankes Rückenende über die Grenze reckte. Wir glauben ihm gern, daß er dazu sonst nichts zu sagen hatte. Was aber wir dazu zu sagen haben, das hat Landsmann Hans Weiß in Regensburg getan, der uns zu dem Bild vom gemordeten Bergmann-Haus schreibt:



Das Haus am Wildenauer Weg

Es ist ein schwerer Tag für mich. Erschüttert betrachte ich das Bild der Ruine dieses Hauses und sehe im Geiste in die sterbende Heimat hinüber. Ich kenne die Geschichte der kleinen Heimstatt. Wer hat sie gebaut? Ein rechter deutscher Vater, eine über ihre Kräfte sorgende deutsche Mutter, ja selbst die Kinder haben mit Hand angelegt, daß dies Haus gewachsen ist: Lauterer deutscher Familienfitt. Mit diesem Segen bedacht, mußte es doch für alle Ewigkeit gebaut sein. Nichts Unsauberes ward in diesen Bau gefügt, nichts Unrebellisches hat in ihm gewohnt. Die Mauern beherbergten das Glück einer großen Familie, deren junge Zweige in der Heimat blieben und auch in die weite Welt fanden — und gediehen.

Das Haus am Wildenauer Weg verband eine herzliche Freundschaft mit dem Weizn-Haus in der Lerchenpöhlstraße. Der Bergmann-Großvater, wie ihn meine Urfel nannte, war ein tapferer Mann. Die brave Bergmann-Mutter ging vor ihm in eine bessere Welt. Drei seiner Söhne forderte der erbarmungslose Krieg. Wahrlich, das Leben hat ihn hart angefaßt. Dennoch stand der Hochbetagte fest auf dem Boden seiner Heimat. Aber dann, es ist unfassbar, siebenundachtzigjährig, wird er gewaltsam aus seinem Hause getrieben. Er kam zu uns in die Lerchenpöhlstraße. Dieses Verbrechen hat ihn, den Starken, zu Boden gebracht, er starb bei uns und ich habe ihn noch mit zur Ruhe betten dürfen. Als er schon lange in der Heimatruhe ruhte, sandte man ihm noch den Austreibungsbehl.

Doch das Verbrechen fand noch keine Grenzen. Hat man sich zunächst an unschuldigen Menschen in verabscheuungswürdiger Weise vergangen, so jetzt an einem unschuldigen Gebäude. Solch ein braves Haus muß eines gewaltigen Todes sterben.

Wenn ich an das Haus denke, empfinde ich es so: es ist das bleibende Denkmal des Wesens beider; des Vaters, der es schuf und seines Sohnes Rudolf, der es bewahren und fortführen wollte, das kleine Werk, — und dem es ein unerbittliches Schicksal mitleidslos verwehrt.

Immer werde ich vor diesem Hause mit Andacht und Ehrfurcht stehen — auch wenn

kein Stein mehr vorhanden sein sollte.

Das Geschick der kleinen Heimstatt ist der Inbegriff des Schicksals der ganzen sudetendeutschen Heimat.

Dies zu Deinem Gedenken, gutes Haus.

Hans Weiß, Regensburg.

Kurz berichtet.

In Speichersdorf bei Kirchenlaibach brachte Adam Frank (Lokführer Asch) eine „Hutastubm“ zusammen, in der vorbildlich heimisches Brauchtum gepflegt wird. Den bisherigen Höhepunkt dieser Volkstumsarbeit bildete ein am 17. Juli abgehaltenes Heimatfest, an dem sich über 2000 Gäste beteiligten. Es gab viele Volkstumsgruppen im Festzuge, darunter 20 Egerländer Frauen und Männer in Tracht. Landsmann Frank hielt als der Initiator der Veranstaltung die Festansprache, der in bunter Reihe Volkslieder, Volkstänze und Gedichte folgten.

Wunsiedel war am 21. August Treffpunkt vieler Ascher, die dort und in Alexandersbad dem Fichtelgebirgstreffen der Heimatvertriebenen beiwohnten. Es sprach Staatssekretär Jänicke. Die dabei eröffnete und eine Woche währende Wunsiedler Gewerbeschau mutete direkt heimatlich an. An der Textilausstellung beteiligten sich die Ascher Firmen Höfer, Meiner, Rich. Prell, Rud. Prell und Robert Werner; Robert Gerstner zeigte Spezialnähmaschinen und Tapezierer Hilf hatte gemeinsam mit Tischler Möckel Polstermöbel ausgestellt, die einem die Augen übergehen ließen. Auch sonst war das Vertriebenen-Gewerbe reich vertreten.

Johann Braun aus Asch, Kreisverbandsvorsitzender der Heimatvertriebenen in Limburg/Lahn, hat in dieser Eigenschaft bereits Hervorragendes für seine Schicksalsgenossen geleistet. Beim Landgericht angestellt, gehört seine ganze Freizeit seiner Betreuungsarbeit. Er verschaffte Darlehen, linderte Not in Wohnungs- und Versorgungsfragen, regte Geldsammelungen, Weihnachtsbeschwerden usw. an, brachte Kinder als Gäste bei den Einheimischen unter, schuf eine Jugendgruppe, um die Jugend durch wesensgemäße Gemeinschafts-Gestaltung von der Strafe wegzubringen. Mit all diesen Arbeiten fand er Eingang und Unterstützung bei den Behörden, die ihn als Ratgeber in Vertriebenenfragen stets heranziehen. Seit Juni gehört er dem Vorstand des Landesverbandes für Heimatvertriebene an. Das Ascher und Egerländer Heimateffren zu Pfingsten in Limburg war sein Werk. Ein Streiflicht auf den Umfang seiner ehrenamtlichen Tätigkeit wirft der Parteienverkehr, den er während des abgelaufenen Geschäftsjahres allein in seiner Wohnung zu bewältigen hatte: 1176 Personen.

Das Ascher Treffen, das am 31. 7. dank des freudigen Einsatzes der Landsleute Walter Keil und Hans Ludwig in Bubenreuth bei Erlangen zustande kam, verlief in harmonischster Weise für alle 120 Teilnehmer, die ein sonnenklarer Sonntag zusammengeführt hatte. Die heiteren Vorträge von Michl Müller (Bamberg) und Landsmann Netsch (Erlangen) fanden dankbare Zuhörer.

Frl. Tini Friedrich ist der gute Geist der Landsleute, die in den Krankenkäusern Elsterwerda und Hohenleipisch Aufnahme finden. Sie hat dort jederzeit Zutritt.

In Mückenbergr (Sa-Anhalt) wohnen zahlreiche Ascher, die sich in der kohlenstaubdurch-

Nächstesmal kein Ascher Rundbrief!

Der nächsten Nummer von „Sudetendeutsche Heimatland“ (Ausgabe vom 20. September) wird ausnahmsweise einmal kein Ascher Rundbrief beiliegen. Dafür enthält die vorliegende Nummer sechs Seiten und auch der erste Oktoberrundbrief wird verstärkt erscheinen. Wir bitten unsere Leser um Verständnis für diese, wie gesagt, völlig ausnahmsweise Maßnahme. Sie liegt darin begründet, daß bei Familie Tins „Betriebsferien“ eingeschaltet werden mußten, um verschiedene längst notwendig gewordene häusliche und familiäre Dinge zu regeln.

setzen Luft gar nicht wohl fühlen. Die „Neubürger“ machen dort das Vierfache der Ansässigen aus. Sie bilden eine wahre Völkerschau, da es nicht nur Deutsche, sondern auch Angehörige fast aller slawischen und Balkanvölker sind.

Die ganz wenigen Landsleute in Niederhofen bei Heilbronn kommen mit der Bevölkerung gut aus. Hans Schwesinger (Schönbach) ist Vorsitzender der Lehrlingsprüfungskommission in der Heilbronner Schuhmacherinnung, nebenbei aber auch örtlicher Berichterstatter für die Heilbronner Zeitung. Daheim war er ja bekannt als „Schuh-Macher und Poet dazu“ mit seinem Mundart-Reimen. Auch in der neuen Heimat „hans-sachselt“ er für alle Dorfvereine, aber nur in Hochdeutsch. Schwäbisch lernt er nimmer.

Auf einem Turnfest, das in Rehau am 21. 8. als 65-Jahrfeier des dortigen TV stattfand, errang Christian Swoboda (Schönlind) im Geräte-Siebenkampf mit 124 Punkten den ersten Sieg. Er kanns also noch, der Dare.

Als Sklave im Innerböhmischen

Ein Ascher, der erst im heurigen Frühjahr nach Bayern kam, schildert im Folgenden seine Erlebnisse als Zwangsverschleppter:

Zunächst hielt man mich als Fachkraft fürs städt. Wasserwerk in Asch zurück. Im Juli 47 erhielt ich die schriftliche Aufforderung, im Askonas zwecks Ausweisung zu erscheinen. Da standen wir nun mit unseren 70 kg Gepäck. Im Lager selbst war an eine vorläufige Unterbringung größerer Massen nicht mehr zu denken, da alle Wasserleitungen und Klosettanlagen im Winter kaputt gegangen und nicht mehr instand gesetzt worden waren. Es wurde hin- und hergeraten, was nun mit uns geschehen werde. Nach einigen Stunden führen LKWs vor. Man erklärte uns, daß wir ins Egerer Lager zu einem Sammeltransport kämen. Als wir dann nachmittags in Eger wieder wartend auf der Straße standen, flüsterten vorübergehende Deutsche: „Da ist heute wieder Viehmarkt“. Nun wußten wir Bescheid. . .

Nach einer höchst flüchtigen ärztlichen Untersuchung wurden wir registriert und dann von unseren „Käufern“ übernommen. . . Samt unserem Gepäck kamen wir auf Traktoren-Anhänger und nun schleppten uns unsere neuen Herren im vollsten Sinne des Wortes ab. Um 8 Uhr abends gingen von Eger weg. Am nächsten Vormittag trafen wir in Setsch Kr. Blovic ein. Nun gabs das erste Essen: Kaffee und ein Stück trockenes Brot. Dann wies man uns unsere „Wohnung“ an, einen Raum in einem Deputat-Häuschen mit einer jeder Beschreibung spottenden Einrichtung. Sie bestand aus „Betten“ ohne Strohsäcke, die Bettwände aus Rindenschwarte, das Gestell aus rohen Stangen. Außerdem war noch eine Ofenbank da. Der Wurm hatte alles so zerfressen, daß der Fußboden mit Holzmehl übersät war. Wir mußten drei Wochen lang auf dem Fußboden schlafen, bis man uns drei Strohsäcke aus Asch (!!) nach-gesandt hatte. Drei Monate, so glaubten wir, würde es nun ja wohl gehen. Das Licht, eine Petroleumlampe, mußten wir uns selbst kaufen. Ein Tag war uns für unseren „Einzug“ gegönnt, dann gings an die Arbeit: Täglich 11 Stunden. Der Monatslohn betrug 1175 Kc, davon gingen 172 für Kranken- und Invalidenversicherung ab. An Deputat bezogen wir 45 kg Korn, 45 kg Weizen, Kohle, Holz, Kartoffeln und 1 Liter Milch. Die übrigen Lebensmittel konnten wir auf Marken kaufen. Wir mußten aber am Essen sparen, um uns wenigstens das Nottürftigste an sonstigem Lebenswichtigen kaufen zu können, zumal unser Sohn im Wachsen war. Ich hatte am Felde zu arbeiten, zwei Pferde zu versehen und dann auch noch die Schmiedearbeiten zu erledigen. Als ich Beschwerden im rechten Arm bekam und mir der Arzt acht Tage leichte Arbeit verschrieb, herrschte mich der Sohn des Bauern an: „Wenn Sie mit dem rechten Arm

nicht können, schlagen Sie mit der Linken drauf“.

Die Dorfbewohner sahen uns scheel an, Deutschsprechen war verboten. Schließlich traf ich doch einmal einen vernünftigen Menschen, von dem ich dann erfuhr, daß in den umliegenden Dörfern auch Deutsche arbeiten. Von da an trafen wir uns manchmal an Sonntagen und besprachen, wie wir von hier wegkommen könnten. Sonst aber verlernte man fast das Reden. So ging statt der drei Monate das erste Jahr hin. Mein Sohn mußte in die tschechische Schule gehen, erlernte sehr schnell tschechisch und brachte gute Zeugnisse heim, sodaß ich ihn bald als Dolmetscher auf die Ämter und meine Frau zum Einkaufen mitnehmen konnte. Seine Lehrer wunderten sich über seine Auffassungsgabe und fragten ihn, ob seine Eltern wohl tschechischer Abstammung seien. . .

Als von „unserem“ Hofe zwei ungarische Familien über Nacht verschwanden, wurde uns deren Arbeit mit aufgebürdet und nun gabs für uns überhaupt keinen Sonn- oder Feiertag mehr, denn ich mußte mit meiner Frau nun auch noch 42 Stück Vieh versorgen und den Mist herausfahren.

So war auch das zweite Jahr unserer Sklaverei schon weit vorgerückt, als ich durch einen Ascher Kameraden erfuhr, auf welchem Wege man sich in Pilsen freibringen könne. Ihm selbst war es bereits geglückt. Nun gabs für mich kein anderes Ziel mehr und wir sparten noch mehr, um bald das viele notwendige Geld dazu beisammen zu haben. Endlich am 24. April 1949 wars dann so weit. Ich meldete mich bei „meinem“ Bauern ab. Und was sagte er? „Wenn die Grenze offen wäre, ginge ich auch mit. . .“

Unsere bevorstehende Abreise nach Deutschland sprach sich im Dorf rasch herum. Nun entdeckte plötzlich mancher seine Deutschkenntnisse und mancher Tscheche, der mich noch unter vier Augen sprechen konnte, riet mir, doch hierzubleiben. Wir kämen ja doch wieder nachhause, denn so wie jetzt könne es ja nicht bleiben. Na, ich sagte ihnen deutlich meine Meinung und war froh, dieser Sklaverei enttrinnen zu können. Am 27. April brachte uns ein LKW westlich von Tachau mitten im Wald an die Grenze. Tags darauf landeten wir im Lager Hof-Nord; wenn wir auch nichts haben, so fühlen wir uns doch wieder in Zivilisation.

Die Ascher Textilindustrie heute

Folgendermaßen sieht heute nach ihrer Verstaatlichung die einst so vielverzweigte und mit so vielen Erzeugernamen verknüpfte Ascher Textilindustrie aus:

Erzeugerbetriebe: Geipel & Klaus (Rundwirkerei); Daniel & Co (Rundstrickerei); Albin Dost (Kettenwirkerei)

Die in diesen drei Betrieben erzeugte Rohware wird konfektioniert bei Max Köhler (bessere Wäsche), Chr. Ludwig (Rundstuhlwaren), Weißbrod (Handschuhe)

Von Webereien arbeiten noch Chr. Geipel & Sohn sowie Adler & Nickerl.

Die Firma Christ. Fischers Söhne ist umgestaltet in die Verwaltung dieses staatlichen Ascher Textil-„Konzerns“ und sie beherbergt außerdem das Lager desselben; alle Fertigware muß dorthin abgeliefert werden. Die Verdienste liegen für Männer zwischen 2300—4000 Kc, für Frauen von 1800—3400 Kc. Demgegenüber einige Warenpreise in den sog. „Freien Geschäften“: Herrenanzug 6—9000 Kc, Schuhe 2—5000 Kc, Anzugstoff Meterpreis 4—7000 Kc, Pralinen kg 400 Kc, Tee kg 4000 Kc, Likör Liter 600—800 Kc.

Im allgemeinen läßt man heute dem deutschen Arbeiter seine Ruhe, da man ihn dringest braucht und man außerdem kaum mit den eigenen Leuten fertig wird. Es vergeht kaum ein Tag ohne Verhaftung irgendeines „Höhergestellten“, soweit sich solche nicht durch

die Flucht über die nahe Grenze ihrem Schicksal entziehen. Deutsche Meister und Facharbeiter, die noch drüben sind, dürften kaum mehr das Glück haben, loszukommen, da man ihnen von vorneherein jedes Ansuchen um Auswanderung unterbindet.

Rüdesheim steht vor der Tür

Die Ascher im Rheingau sind gerüstet und harren ihrer Gäste zum 18. September. Der Wiedersehenstag hat folgendes Programm: 8:00 evang. und kath. Gottesdienst; den ersteren wird Pfarrer Krehan abhalten — 11 Uhr Feiertag am Niederwalddenkmal mit Begrüßung durch den Rüdesheimer Bürgermeister, Ansprache des letzten Ascher Bürgermeister R. Dobl, Flüchtlingschor unter Leitung des Landmanns Jos. Panusch. Nachmittags Ascher und rheinische Stimmung im „Felsenkeller“ zu Rüdesheim.

Anmeldungen, auch für längeres Verweilen, an Gust. Bareuther Winkel/Rheingau Kirchstr. Stärke-Angaben dringend notwendig!

Und nun kommt in hellen Scharen und laßt uns Bekenntnis ablegen zu unserer Heimat!

Der Festausschuß.

Wir gratulieren

76. Geburtstag: Frau Magd. Cihak am 22. 7. in Beuern Kr. Gießen, Hinterg. 5 im Kreise ihrer Kinder.

75. Geburtstag: Herr Johann Kugler (Spitalg.) am 22. 7. in Hof Landwehrstr. 31.

Silberhochzeit: Anton Sommer u. Frau (Gastwirt) am 13. 9. 49 in Zwiesel Bayr. W. Theresienth. Str. 174c. Landmann Sommer erhielt vor kurzem von der Zwiesler Feuerwehr die Ehrenurkunde für 25jährige Dienstzeit verliehen.

Eheschließungen: Zu einem kleinen, aber feinen Heimattreffen wurde am 13. August in Langenselbold die Hochzeit Schulze-Queck. Die Landsleute der ganzen Umgebung waren dabei, auch die Einheimischen nahmen freudigen Anteil. Die Trauung vollzog Pfarrer Krehan. Die Braut, Frau Irmgard verw. Queck geb. Seidel erfreut sich allgemeiner Wertschätzung, hat sie sich doch lebensmutig, trotz ihrer Jugend ganz auf sich allein gestellt, eine Existenz als tüchtige und gesuchte Schneidermeisterin aufgebaut. — Vikar Gustav Queck und Ilse geb. Jahn (Tochter des Krankenkassenb.) am 25. 6. in Gailsdorf/Wtbg. — Heinz Thumser (Langgeg.) und Ilse geb. Pietsch (Lohg.) am 2. 7. im Dom zu Achen, wohnhaft jetzt Eichelsdorf b. Büdingen/Hes. — Ing. Hans Künzel (Alleeg.) und Gertraud geb. Merz (Uhrmacherstochter) am 21. 6. in Augsburg, Riedingerstr. 18. — Martin Rothmund und Gretl geb. Garreis (Rosmarig. 40) am 16. 7. in Rehau. — Otto Guha und Ilse geb. Forster am 30.3.47 in Kempten, wohnhaft in Rottach b. Immenstadt. Dies war das erste Familienfest, dem, wie bereits berichtet, im Mai 47 die Goldene Hochzeit der Großeltern Ruckdeschel (Garteng.) und heuer im Juni die Silberhochzeit der Eltern Karl und Elsa Forster geb. Ruckdeschel folgten. — Edith Mehlhose mit Herrn Hesse Weihnachten 48 in München Robert-Kochstr. 20. — Gertrud Schläger (Neuberg) mit Günther Mittmann am 6. 8. 49 in Tauberbischofsheim. — Reinhold Dölling (Brandströmstr.) mit Emmi geb. Wölfel am 3. 8. 46 in Schnaittach-Markt — Ida Wölfel (Grenzweg) mit Otto Gippner (Chotieschau) 1947 in Schnaittach. Im Dez. 48 kam ein Töchterchen an. — Herbert Hergott (Uhlandg.) mit Lotte Stiller (Freudenthal) Nov. 47 in Schnaittach. — Dr. med. Gustav Walther (Sohn Oberlehrer Walther) mit Marietta geb. Schiel im August 49 in Kempten/Bernbach.

Geburten: Erwin und Gerda Paul geb. Mehlhose am 18. 7. 49 einen Sohn in Zankenhäusen b. Fürstenfeldbruck — Eimo Steffens und Frau Christa geb. Rubner (Arztenstochter) ein Töchterchen am 16. 8. 49 in Neßmer-Polder/Ostfriesland.

Ich sage hiermit allen Bekannten und Freunden aus Nah und Fern, die mich anlässlich meines 93. Geburtstages in so reichem Maße mit Glückwünschen und sonstigen Aufmerksamkeiten ehrend bedachten, meinen herzlichsten Dank.

Anna Hollerung
Niederhadamar, Kreis Limburg/Lahn.



Es starben fern der Heimat

Anna Blohs (geb. Jung, Himmelreich) 36jähr. am 17. 6. 49 in Elbersdorf b. Spangenberg/Hessen. — Julius Frank (Schönbach) am 25. 3. 45 in Nundenheim b. Ludwigshafen gefallen. — Friedrich Gößler (Konditor Anger) 76jähr. am 4. 8. 49 in Arzberg. — Hans Heinrich (Unternassengrub) 23jähr. am 6. 6. 45 an einer schweren Verwundung in Dänemark. — Max Janda (Stadtbfhstr.) am 17. 2. 47 in russischer Gefangenschaft, seine Frau Elise geb. Rock (Damenschneiderin) am 10. 1. 49 in Dippach/Hessen. — Ing. Gustav Köhler (Teilhaber der Firma Gebr. Köhler, Sohn Max Köhler) 29jähr. am 17. 8. 49 in Griesbach-Rottal. — Hans Ruß (Wirkwarenhersteller Langeasse) am 16. 8. 49 an einem Magendurchbruch im Krankenhaus Fulda. Der Tod ereilte ihn mitten in seinen Bemühungen, wieder einen Textilbetrieb zu gründen, in dem er einige Landsleute beschäftigen wollte. Seine Witwe übersiedelt nunmehr aus Gichenbach zu ihrer Tochter nach Klagenfurt.

Schmerz erfüllt gebe ich hierdurch die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater und Onkel, Bruder, Schwager und Neffe

Herr Friedrich Wunderlich
Kaufmann

am 19. August nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in seinem 56. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid:
Amalie Wunderlich geb. Ludwig
und Kinder.

Brauerschwend Schule, den 19. August 1949.

Es werden gesucht:

Auskünfte an die Suchenden direkt erbeten, an uns (Ilse Tins Tirschenreuth) lediglich die Erfolgsmeldung mit Angabe der gefundenen Adresse. Suchanfragen Rückporto beilegen.

1. Klara Reinel geb. Hoffmann und deren Tochter Hildegard Müller (beide Gabelsbergerstr. 14) von ihrer Tochter bzw. Schwester Ella Gärtner, Köchin im „Deutschen Haus“ Fulda/Hessen Bahnhofstraße.

2. Lina Lahm (Kaplanberg) von Landgerichtsrat Dr. Bernhard Schmidt (22a) M.-Gladbach Kyffhäuserstr. 24.

3. Max Günther (Weber aus Asch, Sanitäts-Uffz., in Sinzig/Rhein in Kriegsgefangenschaft) von seinem Kameraden Georg Steimar Friedlos b. Hersfeld/Hessen „Hersfelder Hof“.

4. Betti Müller geb. Weinmann (Herrng., Gatte Polizist) von Marie Ott Bayreuth Badstr. 26. Auskunftsmöglichkeit über den in Stalingrad gebliebenen Mann.

Welcher Rußlandheimkehrer oder sonstige Kamerad vermag Auskunft zu geben über den Gefr. Rich. Stübiger, Jahrg. 1907, letzte Fp.-Nr. 44827, seit Juli 44 im Mittelabschnitt b. Warschau vermißt. Zuschriften erb. an Erna Mühlhans Winkel/Rhein Bachweg 29.

An unsere vielen Gedichte-Einsender

Zunächst einmal müssen wir recht herzlich um Entschuldigung bitten, daß wir die Zusendung von Gedichten nicht immer einzeln beantworten. Bei der Fülle solcher Einsendungen ist uns dies leider unmöglich. Was davon druckreif ist, wird zu gegebener Zeit verwendet werden, auch wenn es angesichts des knappen Raums nicht gleich sein kann. Wer sich nicht gedruckt wiederfindet, den bitten

wir, deshalb nicht verschnupft zu sein. Wir haben schon Hunderte von Gedichten erhalten; die Spalten des Rundbriefs würden bei weitem nicht ausreichen, auch wenn wir nichts anderes als Gedichte brächten.

Dazu aber auch noch ein grundsätzliches Wort: Es ist immer ein Zeichen geistiger Lebendigkeit und seelischer Tiefe, wenn jemand die Not seines Herzens in Reime bringt. Er schreibt sich damit sein Leid von der Seele, er wird mit jedem Vers innerlich freier. Aber wenigen ist es beschieden, dieses innere Erleben in solche Form zu gießen, daß es auch Tausenden anderen etwas Besonderes zu sagen und zu geben hat. Und auf das Besondere kommt es an. Ein ernstes Gedicht ist wirklich eine sehr ernste Sache. Wenn es nicht etwas allgemein Gültiges, über den Alltag Erhebendes auszusagen hat — und dies in der notwendigen dichterischen Form — dann darf es, selbstkritische Bescheidenheit vorausgesetzt, keinen Anspruch auf Veröffentlichung erheben. Es wird in kleinem Kreise oft Anklang finden und die Stunde verschönern, es wird vor allem dem Schöpfer selbst Freude und seelische Entspannung sein. Aber dieser wird, wenn er es richtig überlegt, selbst nicht wollen, daß sein Gedicht, die Schöpfung einer glücklichen Stunde, wegen äußerer Mängel vielleicht sogar belächelt wird. Vor dieser Gefahr bewahren wir es, wenn wir es nicht abdrucken und es als das betrachten, was es ist: Eine kleine, aber höchst persönliche Kostbarkeit, so wie ein gutes Wort in vertrautem Kreise eine Kostbarkeit ist — und zur Phrase, ja zum Gespött werden kann, wenn es vor die Öffentlichkeit gezerrt wird.

Unsere Bitte um Heimatbilder fand ein unerwartet starkes Echo. Wir müssen die vielen, vielen Einsender um etwas Geduld ersuchen, auch jene, die uns Bilder anboten, ohne diese gleich beizulegen. Die Sichtung des eingelaufenen Materials wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Auf Angebote werden wir zeitgerecht zurückkommen. Wir bitten auch schon jetzt, es nicht als Kränkung aufzufassen, wenn wir viele der eingesandten Bilder nicht verwenden können. Zu einer Druckwiedergabe eignet sich eben nicht jedes, da hierfür besondere Ansprüche gestellt werden müssen. Und da wir ja nun so reiche Auswahl haben, tun wir allen Landsleuten wohl den besten Dienst, wenn wir von dem vielen Guten zunächst das Beste herausuchen.

Ascher Heimatbilder.

Mitte September erscheint die erste Serie Ascher Heimatpostkarten. Sie heißt „Stille Winkel“ und bringt sechs ausgezeichnete Willi Götz-Aufnahmen malerischer Ascher Gassenansichten. Die ganze Serie kostet einschließlich Verpackung und Porto DM. 1.—. Bestellungen bei Ilse Tins, Tirschenreuth/Opf. Schließfach 5.

Kettenarbeiter und Scherer, perfekte Näherinnen und eine Näherlei-Leiterin werden gesucht. Angebote unter „MHW“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Opf.

Wiedererstandene Betriebe.

Textil: Christian Morsch Hof Schollenteichstr. 14 (Socken und Strümpfe), fr. Angerg. 49. — Gebr. Just Wien XIV Hadikg. 48 (Cocosläufer-Weberei Mies). — Elsa Friedel Bad Nauheim-Steinurth Hptstr. 66 (Strumpfpräparatur). — Max Kollerer Konradsreuth/Of. (Strickerei). — Willi Sturm Gersfeld/Rhön (Gardinenweb.). — Adolf Schmidt Pommelsbrunn/Mfr. (Strickerei). — Ernst Jakob Bersrod bei Gießen (Wirk- und Strickwaren).

Roßbacher Likörherzeugung: Arno Richter München 25 Valleystr. 7—9.

Druckerei: Gugath & Sohn München-Feldmoching Feldmochingerstraße 128 (Eröffnung Oktober).

Kürschner: Ernst Ludwig Heideck ü. Roth b. Nbg (Pelzludwig) — Arno Wagner Neustadt/Aisch.

Fuhrunternehmen: Josef Kneißl Buchloe/Allgäu. — Hermann Schmidt Rehau. — Karl Ludwig Buchbach b. Schönwald. — Louis Ludwig Tröbersdorf bei Bayreuth. — Paul Wunderlich Aigen/Inn (Gottmannsgrün).

Baumeister: Ing. Albert Simon Großenluder Kr. Fulda.

Einzelhandel: Ernst Buchheim Eschwege/Hes. (Metallwaren). — Josef Fritsch Bergen/Obb., fr. Schönbach (Gemischtwaren). — Adolf Geyer Marktredwitz (Tabak). — Jos. Löffler Thannberg/Ndb. (Kolonialw.). — Gust. Ritter Rotenburg/Fulda (Textil). — Otto Spiegl Niedernhausen/Hes. (Papier). — Robert Wunderlich Zell b. Alsfeld (Kolonialw.). — Hans Wagner Weißenstadt (Schuhe).

Handwerker: Hans Wohlrab, fr. Haslau Sand b. Wolfhagen (Uhrmacher). — Sattler: Franz Bachmayer Traunstein-Haidforst, A. Otto Holme Großaslach P. Wicklesgreuth, Hans Hilf Schwarzenbach/S. — Klempner: Gust. Wagner Dörnberg b. Kassel, Johann Geipel Thiersheim, Ernst Roth Lauterbach/Hes., Helmut Ploß, fr. Schönb., Heilbronn. — Fleischer: Hans Schuh Bad Vilbel, K. Windirsch Waidhofen b. Schrobenshn. — Schmied: Wilh. Metka Ilbeshausen/Oberhessen. — Mechaniker: Erich Lang Marlesreuth, Hermann Schärtel Regensburg. — Zimmermeister: Adam Fischer Tann/Rhön. — Tischler: Gottlieb Albrecht Hof, Robert Geyer Landefeld/Hes., Rich. Möckel Schwarzenbach/Saale, Reinhold Muck fr. Grün Nothfelden b. Kassel, Helmut Reinel Egglfing/Inn. — Dachdecker: Ernst Wunderlich Selb, Emil Grimm Selb, Ad. Künzel Marlesreuth, Autrep. Wilhelm Silbermann Buchloe. — Elektro und Radio: Robert Friedrich Marbach/N., Willi Thumser Arolsen/Hes. — Friseur: Franz Diehl Wunsiedel, Anton Geyer Herlefeld ü. Bebra, Karl Güter Ebersbach/Allgäu, Hans Muschik Langen/Hes., Willib. Opl Heilsbronn/Mfr., Amanda Sukup Geratskirchen ü. Mühlendorf, Wilh. Scharf Ranoldsberg ü. Mühlendorf. — Bildhauer: Karl Silbermann Bebra.

Ing. Hans Albert hat nicht, wie in Nr. 8 irrtümlich berichtet, einen Textileinzelhandel, sondern ist Leiter der Großhandelsabt. des „Heim- und Versehrtenbetriebes Königsstein/Taunus.“ Auch Karl Wilfert/Schotten scheidet aus der Liste der Textileinzelhändler aus.

Unsere bisherigen Handwerker-Veröffentlichungen sind bescheidene Anfangsversuche. Für weitere Meldungen sind wir dankbar, da es für alle Landsleute von Interesse ist, wer alles wieder auf eigenen Füßen steht.

Die Schmunzel-Ecke

Wöi der Müller-Edeward in sein Wirtshaus in Niederrath nu selwa ausgschenkt haot, is oina va sein treiesten Gestn der Schleitzer-Edeward va da Neia Welt gwesen. Ba jedn Weda issa kumma, haot sa Böia trunkn, a weng plaudert mitn Wirt und nao issa wieda hoimtoffelt. Ban Weggäh haota allawal gsagt: „Also blei gsund Edeward!“ Lang haotse da Müller-Edeward nao dean goutn Gruß gricht, owa amal haotn doch schwa packt; sua schwa, daß er droa gschorbm is. Seina Leit hannan in da graußn Wirtsstubbm aufbahrt und wöi die Leich woa, is a der Schleitzer-Edeward kumma. Er haot dean Hinterblieben da Reih nao die Händ druckt und nao issa zan Soarch higanga. As Wassa is nan üwas Gesicht oigloffn, wöia sein altn Freund sua still daolieg'n sea haot, die Händ haoten gebm und dazua haota mit zittricha Stimm gsagt: „Also blei gsund, Edeward!“ — Wer üwa dös wauhara Gschichtl nea lacht, dea haots niat richte bagriffn. Ma kao scha lachn aa drüwa, owa dahinta mou a weng a Greina steckn. Mäiara mooche dazou niat sogn.

An der Grenze

So liegt das Land: verlassen und gesucht
Und an ein fremdes Volk nunmehr verloren,
Zum Tal des Leides wiederum erkoren,
Zum Acker Gottes, der der Menschen flucht.

Nun hieb sein Wille uns in harter Zucht
Die tiefste Wunde, die des Krieges Sporen
Bereiten konnte: vor der Heimat Toren,
Da stehen wir, und stehn vor einer Schlucht.

Und dennoch laden all die grünen Hänge
Unsliebend ein u. rufen: „Komm' und, komm',
Als kennten sie nicht Grenze noch und Pfahl.

Und unserer Herzen stummer Widerhall
Ist rein und groß und ohne Beispiel fromm,
Doch, ach, zu schwach, daß er die Not
bezwänge.

Gustl Hübner-Asch.

Die Alt-Ascher Gmoi

Wir kommen mit diesem Abdruck einem dutzend-
fach geäußerten Wunsche nach und bitten den
uns unbekanntenen Verfasser hiermit um Erlaubnis.

Vaschwundn is scha längst döi Zeit,
denkt näimads mä(h)a droa,
wöi unner Stadt, die Ascher Gmoi
nu dreckat woa(r) und kloa.
A Pflaster und a Trottoa(r)
haout damals näimad's kennt,
in Straoußngro(b)n is link und rechts
as Wasser oiche grennt.
Kloina Heisla, döi woa(r) ganz vabaut,
oftmals haout as Doch kaum außagschaut,
untern Fensta is die Miststell gleg'n
und a graoußer Hulzstaouß glei dane(b)n.
Is ma ganga. langsam Schritt für Schritt,
hanse 's Wasserschaffl außegschütt,
moüst ma g'wärte sa, sie schü(t)ns oin oi;
sua woa(r)s einst in unnera Ascher Gmoi.

Waou ist döi Zeit, waon in dean Asch
nu koa Fabrikn woa,
wau nu da Aschboch gloff'n is,
soa off'n hell und kloar.
Waon Balk'n waon zan drüwasteig'n
sua wöi in Niederraath
und waou die Weiwa in dean Boch
die Wesch han asäg 'flath.
Und waou öitz d'Jugend promeniert,
sän d'Gäns ins Wasser eig'schpaziert,
waou die Autos rattern, wöi die Narrn,
sän se einst mi(t)n Schubkarrn ümmag'fahrn.
Han die Wewa glitscht, sän d'Schütz'n g'fluang,
han die Köih na Mistwog'n außeg'zuagn
durch die Huhlwach, döi woa(r)n vulla Schtoi;
sua woa(r)s einst in unnera Ascher Gmoi.

Und immer, wenn a Sunnte woa
daou woa in Asch koa Naout,
von Schtoa-Dick-Irl hanse tanzt,
daß alles g'wackelt haout.
Wöi nu da blaoua Moute woa,
woa dös a lustes Le(b)m,
van Krummaulad'n wenn g'schlacht wur'n is,
haout's graoußa Blunz'n ge(b)n.
Ach, wos woa dös damals füra Zeit,
anara Sitt'n woa(r)n und anara Leit',
blaouwa Schürz'n han die Weiwa trog(g)n,
und d'Manna a Holstouch statt aran Kro(g)n.
Ach, döi Zeit'n sän scha längst vabei,
Schtatt ara Willa woa a alta Schei(n),
Waou die Baua(r)n drosch'n han ihr Troi,
sua woa(r)s einst in unnera Ascher Gmoi.

Bestellungen auf „Sudetenland-Heimatland“
Ausgabe Asch, nimmt jedes Postamt in den
drei Westzonen entgegen, können aber natür-
lich auch an Ilse Tins Tirschenreuth oder den
Verlag in Detmold gerichtet werden. Reklama-
tionen (Zeitschrift ohne oder mit falscher
Beilage, Nichtbelieferung trotz erlegter Gebühr)
bitte bei dem Postamt vorzubringen, das die
Bezugsgebühr einhob.

Nur ein Paar Schuhe

Es begann damit, daß mir mein Kollege von
wunderbaren Schuhen erzählte. Gleich nach
dem nächsten Ersten wollte er sich ein Paar
kaufen. Dringend riet er mir, das Schaufenster
einmal anzusehen, in dem diese Meisterwerke
der Schuhmacherskunst ausgestellt waren. An
einem Samstagnachmittag im Mai fiel mir sein
Rat ein. Es war kalt und unwirtlich. Das
Wetter in dieser nordwestlichen Spitze Hessens,
wo bereits westfälisch gesprochen wird, erinnert
sehr an Asch.

Wirklich, die Schuhe waren schön, sehr schön
sogar. Ich überlegte, ob mein schwindsüchtiger
Geldbeutel nicht den Todesstoß erhält, wenn
ich mir ein Paar solcher Schuhe kaufen würde.
Sogar Namen hatten sie; das eine Paar hieß
„Max“, das andere „Köln“. Diese herrlichen
Farben mußten einem gefallen, das matte Braun,
das helle Gelb und das lebendige Grün. An
einem feinen Schnürchen hingen die goldenen
Fabrikmarken, als wollten sie das Bild abrunden.

Aber . . . nun mußte ich mich doch verge-
wissern, daß ich nicht träumte. Das Bild auf
dieser Marke ist doch, ist doch wahrhaftig der
Hainbergturm. Fein säuberlich eingepägt, als
wäre dieser Turm vielleicht ein Wahrzeichen
Schwarzenbachs, wo die Firma Werner diese
Schuhe herstellt.

An jedem Paar hing eine solche Marke. Ich
mußte sie zählen. Zehn kleine Hainbergtürme
in einem Schaufenster fast 300 Kilometer vom
wirklichen, vom guten, alten Hainbergturm
entfernt.

Ein alter Mann hatte sich zu mir gestellt.
In seinem „Platt“ sagte er, daß ihm die Schuhe
gefallen. „Sicher“, meinte er, „kommen sie aus
dem Ausland“.

Ein kalter Wind wehte von Osten, ein paar
Regentropfen klatschten müde an das Fen-
ster. — Es war halt die Zeit der Eisheiligen.

Gustav Grüner

Die Anschriftentafel

Mit *) bezeichnete Adressen sind Änderungen
bereits mitgeteilter Anschriften.

W

- Wagner Elise geb. Müller Elsenbach Post Hör-
bering/Obby. (Weberei Forst)
— Friedr. Wolfen bei Bitterfeld Mittelstraße
12a (Neuberg)
Walter Ernst Nausis ü. Bebra (Schillerg.)
Weidhaas Mina Harting b. Mühlhof/Inn (Schönb.)
Weseloß Gerda geb. Schläger Schwabach Lager
II Bar. E Z. 23.
Weiß Marie Mückenbergs/Sa Wackerstraße 12a
(Oststr.)
Werner Berta Flörshiem/M Eisenbahnstr. 40
— Herm. Langenbach/Dillkr. (Roßbach)
— Lis. Neukirchen ü. Crimmitschau Hptstr. 79
(geb. Bartholomai Langeg.)
Wettengel Karl Bergheim ü. Melsungen (Schönb.)
Wilhelm Ther. Geisenheim/Rh. Landstr. 51a
Winterling Ant. Augsburg Langemantelstr. 19
(Krugsr. Krankenhaus-Heizer)
Wittmann Karl Wappersdorf bei Neumarkt/
Opf. (Krugsr.)
Wölfel Bertl Immelborn ü. Bad Salzungen/Thür.
(geb. Mayer-Sattler)
— Edi Crimmitschau/Sa Roßg. 4 (Schmidts Wwe)
— Ernst Sibichhausen 12 Starnberger See
(Selberg. 11)
— Frida Trogenau 1 b. Rehau (Steinpöhl)
— Lis. Benk 45 Kr. Bayreuth (Werners. Gstw.)
— Lis. u. Linda Wielandshag/Allg. (Selberg.)
— Wilh. Reichenbach/Vogtl. Heinsdorfer
Straße 24 (Lercheng.)
— Wilh. Giesel 50a b. Fulda (Wiedenfeld)
Wunderlich Adolf Lauchhammer/Sa Hptstr. 113
(Posthohlweg)
— Adolf Eckelhub Kr. Eggenfelden (Schildern)
— Berta Breitscheid/Dillkr. (Bergg. Ranken-
wagner)
— Christiane Modingen 511/5 b. Dillingen/Do.
(Soldatenhäuser)
— Elise Tauberbischofsheim Mergentheimer-
str. 1 (Steinpöhl)

- Wunderlich Elise Hattenheim/Rh. Hauptstr. 56
(Brauhausnickl)
— Elise Kleinluder 3 b. Fulda (Schloßg. 4)
— Emil Saadoff P. Dietfurt/Altm. (Schildern)
— Em. Kulmbach Sutte 10a (Ringstr. Muaser)
— Ernst u. Tochter Elfr. Gerterode 50 bei
Rotenburg/F. (Schillerg.)
— Ernst Schlitz Hindenburgstr. 24 (Nassen-
grub CFS)
— Ernst Forchheim Ruhalnistr. 13 (Ranken-
wagner Turnerg.)
— Ernst Welkers 40 b. Fulda (Himmelreich)
— Ernst Weihersmühle P. Schillingsfürst/Bay.
(Lerchenpöhl)
— Ernst Dorfen-Markt/Obb. Marienplatz 1
(Lerchenpöhl)
— Ernst Lauchhammer/Sa. Mittelstr. 1 (WEW)
— Gottl. Hagenhill P. Altmannstein/Opf.
(Krankenw.)
— Gust. Raenthal u. Eltville (Lohg. Fleischm.)
— Gust. Erlangen Osterreichstr. 17 (Roglerstr.)
— Herm. Nabburg Hinterledern (Schönb. Friedl)
— Herm. Neuenreuth P. Thiersheim (Morgenz.)
— Ida Matting b. Regensburg (Grün)
— Joh. Dörningheim Friedrichstr. 2 (Roglerstr.)
— Joh. Maierberg Kr. Eggenfelden/Ndb.
(Friedersreuth)
— Hans Haldenwang b. Kempten (Vereingte)
— Karl Kulmbach Güterbhstr. 7 (Eisenbahner)
— Karl Berggau 44 b. Neumarkt/Opf. (Adler
& Nickerl)
— Lor. Guteneck b. Nabburg (Steinp.)
— Luise Hof Klosterstr. 8 (Wwe. Amstger.)
— Rich. Winkel/Rh. Johannsbgr. 29 (Steinp.)
— Rosa Selbitz Feldstr. 14 (Bghmstr.)
— Rud. Eppstein/Ts. Mendelsohnstr. 6
(Schildern)
— Rud. Brudersdorf b. Nabburg (Schönb. Friedl)
— Waltraud Ostrich/Rh. Landstr. 33 (Spark.)
Wurm Walter Traunstein Salinenstraße 21a
(Schönbach)
Würll Kath. Vilbel/Hes. Frankfurterstraße 60
(Lerchenpöhlstr.)

Z

- Zapf Ella Ewersbach/Dillkr. Hptstr. 104 (Roßb.)
— Erwin Bechstedt Wagd 25 ü. Erfurt (Apollok.)
— Florent. Aichig b. Bayreuth (Kond. Ächner)
— Joh. Rudingshain 29 b. Schotten (Krugsr.)
— Kath. Rehau Zehstr. 25 (Roßb.)
Zatscher Adam Deutenheim 69 b. Mühlhof/
Inn (Kantg.)
— Hans Stierberg b. Mühlhof (Lercheng.)
— Joh. Sonthofen/Allg. Flülager (Parkg.)
Zäh Ferd. Rotenburg/F. Kalkröste (Druck.)
*) — Rud. Bad Hersfeld Klausstr. 31 (Druck.)
Zedlitz Reinhold Hof Königstr. 64 (Dir. b.
Lindemann)
Zedtwitz Gf. Dr. Peter u. Ilse Kirchheim/Teck
Kolbstr. 9b
Zettlmeißl Jos. sen. Bad Soden Altersheim
Schlachthofstr.)
Zeidler Elsa Volkmarsen b. Kassel Steinweg 14
(Marienbad)
Zeidler Erwin Ostheim b. Mellrichstadt/Ufr.
(Hauptstr. 91)
Zierold Martin Lichtenstein/Sa Bornwiese 6
(Roßbach)
Zimmermann Joh. Rotenburg/F Scheuneng. 8
(Pestal.)
Zippel Anna Dorn-Assenheim/Hes. Oberg. 4
(Parkgasse)
Zipser Anna Töging/Inn Altersheim (Thonbr.)
Zöfel Berta Sand b. Eggenfelden/Ndb. (Knall-
hütte)
*) — Herm. Steinau Kr. Schlüchtern Frankf.-
Leipz. Str. 3 (Langeg.)
— Luise Batten Kr. Fulda (Schlachthofstr.)
Zrener Gg. Neckargemünd Bhstr. 69 (Quirl)
— Hans Dörnberg 471/5 über Kassel (Fischers
Koch)
Zuber Gg. Medenbach ü. Wiesb. Vorderg. 4
(Albertg.)
— Gretl Mauersberg bei Mühlhof am Inn
(Schlachthofstr.)
— Jos. Lich/Hes. Pfarrwiesenweg 2 (Spitalg.)
Zwerenz Karl Lehrensteinsfeld b. Heilbronn
(Schlachthofstraße)

(Wird fortgesetzt)

Die Neuesten Nachrichten

aus den Ascher Landgemeinden

Roßbe, dös schtärt in da Zeitung,
is zur Hauptschtadt öitz ernannt
und als Vorort die Bezeichnung
„Asch bei Roßbach“ anerkannt.

Nao han se nu a Gsetz erlassen:
„Öitz mejn die Ascher Schtärn vablassen“.
Döj warn öitz imma klänna.
Die Roßbecha han schu männa.

Die Gottmannsgräjna han beschlossn,
va öitz oa wird mit Pulver gschossn.
Die Friederschreiter protestiern
und sogn: „Da Mensch, dar koa sich irrn“.

Die Thoabrunna machn Schaat
mit ihrn Luxus-Seeschtrandbad.
Wöj ma weiß, sie mächten gärn
van Ascher Kreis die Hauptschtadt wärn.

In Stoapirl sän, 's is allbekannt,
Die schännsten Mä(d)la im ganzn Land.
Die Aalthausner sän scha neide;
ba dähnen is die Schäjheit pleite.

Va Schildern koa ich niat vl sogn,
denn va dort furcht ich sinst Klogn.
Ma Onkel is dort Bürchamaaster.
Wenn ich d' Waouret soch, naou blaast er.

Wenn die Schämbicha Ährdepfl schteckn,
Möjn se sich naou da Deckn schtreckn.
Owa naou na Ährdepflhackn
Krejgn se wieder dicka Backn.

När fünf Kreizer kost a Haaring,
wennsd 'n kaafst direkt in Maahring,
waal se fangan im Härrnteich
sua mancha gmästa Haaringsleich.

Öitza gämma af d' anna Seitn
übern Hainbärch, über d' Leitn
kirzagrod direkt aaf Gräj.
Ja, in Gräj, daou is halt schäj.
Dort koast scha Bad Älsta rejchn
und die Kurgastschlanga krejchn
bis aaf Gräj. Dort bleibm sie pichn.
Der Zöfel haout die Preis oaglichn.

Gäjst va Gräj aaf Kroussaraat,
kinst a Vejerlschtun za spaat.
Daou koast machn, woos du wlst,
obsdu wätterst oder brlst.

Af Neibrich gäjt a schäjna Scheich,
där kinnt direkt va Himmelreich.
Af Neibrich gängan alle gern,
Döj han as Patadies aaf Er(d)n.

Imasinst gits öitz Schokolade
Af da Niederreiter Kurpromenade.
Gäns und Anten sän die Schpänder.
Öitz fahlt nea nu a Rundfunksender.

Die Wernerschreiter, döj han Gschick,
döj han ihr eugna Republik.
Sie sänn halt allawal vl gscheiter
und machen 's wöj die Wernerschreiter.

In Ubaraat wenn Kirwa is,
daou gäjts halt zünfte zou.
Die Bäuera, döj haout a Griß,
da Bauer putzt die Kouh.

d' Sunte gits am Lerchpirl
Liebesknochen und Pfannaknirl.
Zur Abwechslung naou af d' anna Wochen
Pfannaknirl und Liebesknochen.

Angeblich gits in Nassagrou
im ganzn Dorf a öiziche Kouh.
Doch jedes Haus haout dort sa Kirgn,
Dös mouß die Gmoi wuhl nu dawirgn.

Seit tausend Gaouern ligt Naiabrand
nachweisbar oan Waldesrand.
Dös waa fei aa graoussa Schand,
Wenns liechat oa da Waterkant.

Wär mächt denn gärn aaf Himmelreich?
Lewende oder när als Leich?



Aufnahme: A. Pischtjak

Meine lieb'n kathol. Kirchkinder von Asch und Umgebung!

Seitdem wir aus unserer trauten Ascher Heimat ausgetrieben sind, stehe ich mit vielen von Euch in brieflicher Verbindung. Man hat uns vieles genommen und zerstört, aber das schöne Verhältnis, das daheim zwischen Seelsorger und Kirchkindern bestand, das soll uns nicht genommen werden. Am liebsten möchte ich an Euch alle schreiben und ich habe einen Weg gefunden, auf dem das möglich ist — der Ascher Rundbrief.

Recht schönen Dank der Schriftleitung des Rundbriefes, weil sie mittut!

Gerade am Jahrestage meiner Priesterweihe mußte ich vor drei Jahren Asch verlassen. Nach einer nicht gerade angenehmen Wanderschaft von 11 Tagen fand ich einen Posten — dank des Herrn Landrates von Landsberg/Lech, ich wurde Seelsorger des Altersheimes in Vilgertshofen, Kr. Landsberg/Lech. Der Ort hat nur 7 Häuser und eine sehr große und sehr schöne Kirche. Die seelsorgliche Betreuung der 60 alten Leute im Heim ist mein Hauptamt, nebenbei bin ich als Aushelfer in den Nachbarpfarreien ein gern gesehener Gast.

Im Herbst 1948 wurde ich krank und kein Mensch kannte sich in der Krankheit aus. Nach Weihnachten mußte ich ins Spital, aber auch da ging es mit mir rapid abwärts. „Der kommt nicht mehr auf die Beine“ hat es allgemein geheißt. Ich war abgemagert bis zum Skelett und hatte eine dunkelgelbe Hautfarbe, nicht mehr zu erkennen. Als letztes Mittel wurde an meiner Galle eine Operation vorgenommen (dort saß nämlich das Übel) und ich wurde noch elender. Da empfieng ich die hl. Sakra-

mente, die ich in Asch während meiner 28 Jahre so manchem Patienten gespendet hatte und wartete auf meinen Tod. Ihr könnt es mir glauben, ich habe dem Tod mutig ins Auge geschaut, nur meinen Bruder wollte ich noch einmal sehen. Und er kam.

Wochenlang schwebte ich zwischen Leben und Tod, aber der liebe Gott wollte mich noch nicht haben, ich bin eben nicht gestorben. Es war das reinste Wunder. Vielleicht wollte der Herr seinem Diener eine recht große Freude bereiten. Am 18. Juli l. J. waren es 40 Jahre, daß ich zum Priester geweiht wurde. Ich hätte nichts davon gesagt, aber die Bayern und unsere Heimschwester haben es doch herausgekriegt und so wurde hier am 19. Juli ein wunderbares Fest gefeiert, dessen Mittelpunkt eben ich war. Zwölf Priester (darunter ein Sudetendeutscher als Festprediger) und viele Leute nahmen teil, obwohl es Wochentag war und Regenwetter herrschte. Seit 13. Juli versehe ich wieder meinen Seelsorgedienst, aber bis zur vollkommenen Gesundung habe ich noch weit.

Noch eine Gewissenssache. Die Einheimischen klagen öfter darüber, daß das Christentum der zugewanderten Sudetendeutschen sehr viel zu wünschen übrig lasse. Es ist nicht meine Pflicht, das Christentum vieler Einheimischen zu untersuchen, aber es ist mein gutes Recht, zu fragen: Gehören zu jenen Sudetendeutschen, deren Christentum sehr viel zu wünschen übrig läßt, auch meine Ascher Kirchkinder? Was wir sind, das wollen wir ganz sein, Ihr und ich.

Mit einem herzlichen „Grüß Gott!“ verbleibe ich

Euer Dechant

Wilhelm Wöhrer.

Macht när wieder zou na Schöjwa!
As Paradies, dös is ma lejwa.

Die kußlusten Boum va Ottengräj,
Döj lan die Schtöagräjna Mä(d)la niat gäj.
Aas Rache dafür küssen die Boum va Schtöagräj
Die Ottengräjn Mä(d)la, wennssa mouß im Schtäj.

Z' Hosla is halt näj sua koolt,
Wöj in Asch draass hintern Woold.
Sölt' Riad is oft z' Hosla fal,
in Asch behauptn se as Gegatal:
Sie waan vorn und Hosla hintn.
Wos is Waouret, wos sän Fintn?
Ach, hul na scha da Taißl,
dään unerträglichn Zweifel.

Wej ma sua häjert, sölln in Holbei
d' Leit gärn essn Ährdepflbrei.
Ich koas ihnen aa niat vadänkn,
döj däjn sich sinst kolossal kränkn.

Kinst du aaf Lindau als Hochtourist,
Wirst du bal schpiern, wej unnütz du bist!
A na Bauern liegt nix oa dir droa,
När die Hund, dej baaln de oa.

Die Hirschfelder Bauern tan sich schäniern,
wenn se mit da Butta d' Leit oaschiern.
Sie vakaafn dafür ohne Geiz und Neid
die Ährdepfl as Barmherzigkeit.

Schorsch Löw.

Auf wiederholte Anfragen, warum wir Roßbach als die zweitgrößte Gemeinde des Kreises Asch so „links liegen lassen“, sei mitgeteilt, daß Pfarrer Eibich in Melsungen einen eigenen „Roßbacher Heimatboten“ herausgibt, der neben seinem kirchlichen Charakter auch als Nachrichtenblatt und Anschriftenveröffentlichung für Roßbach gilt.

Liebe Haslauer!

Nachstehend der Schluß des im letzten RB begonnenen Aufsatzes über Leben und Treiben unserer Landsleute in Nausis aus der Feder unseres Haslauer Mitarbeiters Felbinger:

Mit uns zusammen arbeitete auf der Fulda-Brücke noch ein Arbeitskommando aus dem Arbeitslager in Niederzwehren. Es bestand aus ehemaligen nationalsozialistischen Funktionären. Sie kamen jeden Tag mit ihren grünuniformierten Wachtposten an. Schließlich stand da noch ein mit Gewehr bewaffneter Posten in Räuberzivil. Er hatte gleichfalls zur Arbeit an der Fulda-Brücke kommandierte Zuchthausinsassen zu beaufsichtigen. Damit wäre die gesamte Belegschaft der „Brückenbauer“ aufgezählt. Viele Hände schafften dort länger als ein Jahr und die neue Brücke war bereits über die Fulda gewachsen, als man uns eines Tages unser Urlaubsgeld in Reichsmark ausbezahlte. Das war knapp vor dem 21. Juni 1948, dem Tag der Währungsreform. Von da an arbeiteten wir zunächst einmal mit gelegentlichen Vorschüssen. Bald aber klappte der Laden wieder und wir gingen täglich ungeachtet unserer Müdigkeit nach Arbeitsschluß in die Stadt und standen staunend vor den vielen, neuen, jahrelang nicht gesehenen Dingen in den Schaufenstern. Kaufen aber konnten wir uns höchstens gelegentlich eine dringend notwendige Kleinigkeit für unseren primitiven Haushalt. Wir waren froh, gerade jetzt wieder in Arbeit zu stehen und dachten mit diebischer Freude an die einstigen Äußerungen der Schieber und Schwarzhändler, denn diese waren ja nun offenbar brotlos geworden. Wir freuten uns aber nicht lange. Acht Wochen nach der Währungsreform wurden wir entlassen. Alle Bauvorhaben der Stadt Kassel mußten wegen Geldmangels eingestellt werden. Eine Schilderung unserer Gefühle ist überflüssig. Nun gingen wir stempeln.

Fast ein Jahr ist seitdem vergangen. Nur wenige „Brückenbauer“ konnten einen neuen Arbeitsplatz finden — die meisten reiten auf Schusters Rappen wöchentlich dreimal 7 km nach Spangenberg zur Arbeitslosenkontrolle. Eine kurze Woche Notstandsarbeiten in der Gemeinde Nausis unterbrachen den einträglichen Alltag.

Im Mai 1948 gründeten wir hier in Nausis die Sudetendeutsche Landsmannschaft „Eghalanda Gmoi“. Wir ließen uns dabei von dem Willen zur Erhaltung unseres Volkstums auch in der Fremde und unter schwierigen Verhältnissen leiten. Es gehören auch die Haslauer und Ascher der drei Nachbargemeinden Herlefeld, Landefeld und Metzbech dazu. Wir treffen uns jeden zweiten Samstag im Monat zu einem Heimabend, der uns schon selbstverständlich und unentbehrlich geworden und immer außerordentlich gut besucht ist. Für den hiesigen Wirt hat sich deshalb schon die Notwendigkeit ergeben, einen Erweiterungsbau zu errichten. In unserem Gebhardt Rudl haben wir einen sehr rührigen und tüchtigen Vorsteher. Wir veranstalteten ein Flüchtlingstreffen in Spangenberg, bei dem der große Schützenhaussaal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Ferner gestalteten wir eine Reihe „Bunter Abende“, die bestens besucht waren und überall lebhaften Anklang fanden. Wir beschafften uns Musikinstrumente von der aus Schönbacher Musikinstrumentenmachern bestehenden Firma „Amati“ in Eschwege und haben eine kleine eigene Hauskapelle. Ich bin ein bißchen musikalisch belastet und helfe gerne mit. Unser Wagner Adi (Garber), als Zitherspieler von Format von Haslau her noch bestens in Erinnerung, schlägt die Saiten, dazu die Hufnagel Betti (jetzige Frau des Lehrers Wolfi Biedermann). Letzterer hat sich hier übrigens als trefflicher Ansager und auch in anderen Rollen einen Namen gemacht. Sein Vater, der weißhaarige Professor mit dem ewig jungen Herzen, streicht die Fiedel mit dem Begeisterung zusammen mit dem Ascher Studienrat Ploß, der in Metzbech als Lehrer wirkt.

Wir haben viele egerländer Weisen und schöne alte Volkslieder ausgegraben, die auf unseren Abenden erklingen. Unsere Singschar ist schon mehrmals mit Erfolg aufgetreten, einmal auch bei der Hochzeit eines unserer Mitglieder, denn es wird hier auch geheiratet — als Ausdruck echter Verschmelzung mit den Einheimischen. Nicht vergessen sei auch des Flötisten Hoffmann in Metzbech, eines eifrigen Gmoimitgliedes. Besondere Erwähnung verdient der Weltbürger Ernst Zeidler aus Asch, der, nachdem er die halbe Welt gesehen hat, in unserer Gmoi als Dichter, Humorist und Sänger wirkt. Er wird unterstützt von Frau Klein (früher Halbgebäu) und dem ehemaligen Obmann der Ascher „Harmlosen und Ungeküßten“, unserem Landsmann Grieshammer Hans. Künzl Franz hat mich in falscher Bescheidenheit gebeten, nichts davon zu erwähnen, daß er mit seiner Familie auch recht lebhaft mitarbeitet. Ich konnte ihn aber als eine der Stützen des Vereins nicht unberücksichtigt lassen. Es wären noch viele zu nennen, die als Schauspieler und Sänger auftreten, aber schließlich müßte ich das gesamte Mitgliederverzeichnis veröffentlichen und das würde doch zu weit führen. Zur Zeit haben wir große Rosinen im Kopf. Wir wollen ein großes Singspiel aus dem alten Wien „Fahr'n ma, Euer Gnaden“ aufführen. Die Proben sind im Gange. Im September wollen wir starten.

So eine kleine Vorstellung von unserem hiesigen Betrieb habt Ihr, liebe Haslauer, nun wohl erhalten. Unsere „Neue Heimat“ ist landschaftlich wirklich sehr reizvoll. Mächtige Buchenwälder und ausgedehnte Eichenhaine erfreuen unsere Augen, aber erleichtern auch unser bisher ziemlich fettarmes Leben, denn viele Zentner Bucheckern wurden von uns schon gesammelt und in den Ölmühlen gegen nahrhaftes Öl eingetauscht. Die mit Kiefern und Fichten bestandenen Berghöhen gestatten eine reiche Ausbeute an Heidelbeeren, Himbeeren und Brombeeren und reich strömt der Pilzseggen im Herbst aus den Wäldern. Das hiesige Klima ist mild und den ersten Winter ausgenommen hatten wir noch nicht viel unter der Winterkälte zu leiden. Die Häuser sind auch ganz so gebaut, als gäbe es keinen klirrenden Frost — nur dünne Lehmwände und Fachwerk. Doppelfenster sind unbekannt. Auch die Keller sind einer starken Kälte nicht gewachsen und im ersten Winter erfroren uns fast die gesamten, sauer erworbenen Kartoffeln. Alle Flüchtlinge haben Gartenland und zwar pro Person 50 m². Die Zuteilung erfolgte nicht ohne Kampf, aber heute baut jeder mit mehr oder weniger Erfolg seinen „Kohl“. Neuerdings wird fast von allen Landsleuten Mohn zur Ölgewinnung angebaut. Der Boden ist fruchtbar. Nur werden die waldnahen Felder schwer mitgenommen von den zahllosen Wildschweinen und von den ebenso zahlreichen Hirschen, die mit Pfeil und Bogen nicht erlegt werden können. Schließlich wäre noch eine „Landplage“ zu erwähnen, die in Haslau so gut wie unbekannt war, nämlich die „Heckeböcke“-Zecken, die sich mit dem Kopf in die Haut einfrassen und auf unsere Kosten ernähren und wachsen.

Die Wohnungen sind im allgemeinen schlecht. Als ich einmal einen Landsmann besuchte, konnte ich von der Stube aus auf die Straße blicken und zwar durch die Wand! Es gibt aber auch rühmliche Ausnahmen.

Eine ganze Reihe Haslauer Familien ist nach Bayern abgewandert. Trotzdem fehlt es nach wie vor an Wohnraum; denn man kann hier zwar unbehindert ausziehen, aber der Einzug ist geradezu ein Kunststück.

In der Gemeindestube und in den östlichen Kommissionen sind wir in einer unserer Stärke entsprechenden Anzahl vertreten. Die Organisation der Heimatvertriebenen hier in Hessen ist vorbildlich. In ganz Hessen gibt es einen einzigen Landesverband, dem alle Flüchtlinge angeschlossen sind. Wir sind stolz darauf, daß

es zu diesem einheitlichen Zusammenschluß gerade hier in Hessen gekommen ist. Es gibt hier Ortschaften, in denen alle Flüchtlinge dem Verein der Heimatvertriebenen als Mitglieder angehören. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß dieser geschlossene Block in Zukunft erfolgreich arbeiten wird.

Nehmt diesen Bericht aus Nausis als das, was er sein soll — eine Aufmunterung, nicht zu verzagen in dem schweren Lebenskampf, der uns aufgezwungen wurde — eine Anregung zum Zusammenschluß zur Pflege heimatischer Art und Sitte und als einen Gruß aller hiesigen Haslauer.

Behaltet sie in Eueren Herzen und Gedanken, Eure alte, schöne, unvergeßliche Heimat!

Euer Felbinger.

Kleine Anzeigen

Zur Weiterbeförderung von Bewerbungen auf Kennwort-Anzeigen bitten wir, nach Tunlichkeit einfaches Porto beizulegen.

Trikotagenfabrik in Hessen mit eigener Ausrüstung sucht 1. erf. Meister für Spulerei und Wirkerei, perf. in Mont. und Musterung auf Rundwirm. sowie auf dem Gesamtgebiet der Wirkerei und Ausrüstung, 2. Nähmaschinenmonteur, der mit sämtl. Näh- und Spezialmaschinen bestens vertraut ist u. über langj. Erfahrg. in der Trikotagenkonfektion verfügt. Wohnungen und Zuzug gesichert. Ausführl. Bewerbung mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unt. „Tr.H.“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Stellengesuche:

Ehem. langj. leit. Angestellter einer gr. Färberei mit gut. Fachkenntn. sucht Stellung mögl. gleicher o. ähnlicher Art. Zuschriften erbeten unter „Färberei“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Ehem. langjährl. Buchhalter einer gr. Ascher Textilfabrik, bilanzsicher, mit allen kfm. Arbeiten vertraut, sucht Stellung im alten Beruf. Angebote erbeten unter „Asch 96“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Alleinst. 56jährige Ascherin, gesund u. rüstig, sucht Posten als Haushälterin bei alleinsteh. Herrn oder ält. Ehepaar, am liebsten Ascher: Wilhelmine Kollerer, Geisenheim/Rhein Landstraße 18.

Perf. Kettenschärer sucht Dauerposten. Angebote mit Lohn unter „Volle Beschäftigung“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Erf. Direktrice, mit allen einschl. Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Zuschriften erbeten unter „Ascher Dir.“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Gelernter Kaufmann, schwerkriegsbeschädigt, sucht passende Stellung. Angebote erbeten an Hans Fückert Windsheim/Mfr. Bhfpl. 463.

Gebe meinen gesch. Landsleuten die Eröffnung einer Steuerberatungs-Praxis bekannt: Bearbeitung von Steuerangelegenheiten, Einrichtung von Buchführungen (Fernbuchhaltung), Abschluß von Handwerkern-Pflichtversicherung, sowie Sachversicherungen aller Art. Johann Ploß (16) Tann/Rhön Nr. 269 (ehem. Bürger-Brauerei).

Für Ihre wertvollen Maschinen nur den besten Schmierstoff, daher „Saturn“-Spezialöle für die Textilmaschine, völlig harz-, säurefreie auswaschbare Spitzenqualität in wasserhell, gelb u. dkl. — „Taifun“-Autoöle für jeden Wagen, in der Heimat erprobt und gelobt. Wilhelm Merz (16) Günthers/Rhön.

Links-kunsts. Damenstrümpfe Ia Qualität an Groß- und Kleinhändler zu günstigsten Preisen gegen Barzahlung. Aufträge unter „Linksstrümpfe“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Ascher Handschuhbetrieb sucht Handschuh-nähmaschinen mit Abschneideapparat gegen Barzahlung zu kaufen. Angebote unter „FNS“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.